



Foto: „Neuer Weg“

*Zu den Verpflichtungen der Brigade „Neues Deutschland“ aus der Teile-Schlosserei, die um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpft, gehört das regelmäßige politische Gespräch. Genosse Ernst Gattermann, Mitglied der APO-Leitung und Vertrauensmann nimmt diese Aufgabe sehr ernst. Im Monat Mai erläuterte er vor der gesamten Brigade Inhalt und Bedeutung des „Manifestes an das deutsche Volk“*

„en wollten in dieser Situation kopfscheu werden und zogen nach solchen Gesprächen die Schlußfolgerung: Mit der Ideologie sieht es bei unseren Kollegen trübe aus. Wir haben ihnen gesagt: Vielleicht ist es gar nicht so trübe. Vielleicht habt ihr vorher immer über die Köpfe hinweggeredet. Vielleicht habt ihr sonst in den Gewerkschaftsversammlungen alles stur auf den Tisch gelegt, alle haben mit dem Kopf genickt, und ihr habt dann einen Bericht gemacht, in dem geschrieben stand, daß alles klar ist! Für uns ist wichtig, daß die Kollegen ihre Fragen stellen, damit wir auf dieser Grundlage einen engeren Kontakt mit ihnen finden und mit einer dauerhaften politischen Überzeugungsarbeit beginnen können.“

Das Problem bei einem Teil unserer Kollegen besteht darin, daß sie über die Gegenwartsfragen und die Grundfragen unserer Politik sozusagen als Außenstehende sprechen, das heißt, sie gehen nicht vom Klassenstandpunkt aus. Daher haben unsere Genossen Schwierigkeiten, in diesen Gesprächen in die Offensive zu kommen. Wenn zum Beispiel sehr formal der Lebensstandard in Westdeutschland und bei uns verglichen und dann gesagt wird: Wir sind zwar für die DDR, aber dieses und jenes gefällt uns nicht, oder: wir wissen nicht ganz genau, warum die Mauer steht usw., sagt mancher Genosse nach einem solchen Gespräch: „Wir haben zwar vielerlei behandelt, aber nichts bis zu Ende geklärt.“

Wir hatten eine solche Erscheinung in der Schleiferei. Die Genossen der Parteigruppe hatten die Kollegen dreimal zum politischen Gespräch eingeladen, und dreimal war